

REICHENBACH 10. AUGUST 2018

# Neues Modell für die Suche nach Nachfolgern

Mirela Mondescu ist die neue Ärztin in Reichenbach. Vermittelt hat sie Christian Neuschitzer, der mit seiner Firma ein neues Modell für Nachfolgeregelungen in Arztpraxen verspricht.

von **Beat Kohler**



Sie wollen in Reichenbach gemeinsam gute ärztliche Grundversorgung anbieten: Christian Neuschitzer, CEO Mein Arzt Schweiz als Geschäftsführer, Ärztin Mirela Mondescu und Praxisassistentin Tanja Thüring (rechts). Foto: Beat Kohler

Ärztinnen und Ärzte, die keine Nachfolger für ihre Praxen finden oder keine Kollegen für ihre Gruppenpraxen, sind im Berner Oberland alles andere als eine Seltenheit. Von Meiringen, Brienz über Grindelwald bis ins Saanenland: Überall mangelt es an Hausärzten, die sich in diesen Gebieten niederlassen wollen.

## «Nicht zu wenig Ärzte»

In Reichenbach im Kandertal zeichnet sich nun eine neue Lösung für dieses Problem ab. Hier übernimmt nicht ein Arzt direkt die Praxis, sondern Christian Neuschitzer mit seiner Firma Mein Arzt Schweiz. «Es hat nicht zu wenig Ärzte», ist Neuschitzer, der in den letzten sieben Jahren in der

Vermittlung von Ärzten tätig war, überzeugt. Immer wieder habe er aber dasselbe Problem angetroffen. Junge Ärzte seien nicht bereit, zu den Konditionen zu arbeiten wie die Inhaber der Praxen, weil sie andere Ansprüche hätten. Mit der Anpassung des TarMed auf Anfang dieses Jahres habe sich die Problematik noch verschärft, weil sich die Einkommensverhältnisse verändert hätten. Zudem hätten grosse Gruppen heute kaum das Interesse, bestehende Praxen zu übernehmen. «Niemand will sich heute mehr länger als fünf Jahre binden», stellt er zudem fest. Auch die Ansprüche der Ärztinnen und Ärzte haben sich in den letzten 15 Jahren radikal verändert. Sie wollen neben der Arbeit auch Zeit für sich und die Familie haben und nicht mehr rund um die Uhr zur Verfügung stehen.

### **Neues Modell**

Aus all diesen Beobachtungen und Rahmenbedingungen hat Neuschitzer sein Geschäftsmodell entwickelt: Er bietet Ärzten an, ihnen die ganze Administration abzunehmen. Dafür will er 20 Prozent Beteiligung an der Praxis und die Geschäftsführung über mindestens zehn Jahre. Die Ärzte könnten 40 Prozent der Praxis behalten und weiter im medizinischen Bereich – ihrer Kernaufgabe – arbeiten. Die Inhaber können so auch ihr Pensum reduzieren, und ein zweiter Arzt hat die Möglichkeit einzusteigen. «Nach einem Jahr kann sich der neue Arzt ebenfalls mit 40 Prozent an der Praxis beteiligen», so Neuschitzer. Diese Zeit sei notwendig, um zu sehen, ob die Chemie zwischen den beiden Ärzten stimme. Für ihre Arbeit erhalten die Ärzte ein Fixum und eine Gewinnbeteiligung. Das Modell biete allen Beteiligten grosse Vorteile, ist Neuschitzer überzeugt. Die Jungen hätten weniger Druck einer grossen Investition und die bisherigen Besitzer eine grössere Sicherheit, dass die Praxis in ihrem Sinn weitergeführt werde. Zudem könne er zentral die Administration und den Einkauf von Leistungen bei Labors und Medikamenten deutlich kostengünstiger gewährleisten und so seine Dienstleistung an der Praxis amortisieren.

### **Starkes Wachstum**

Bis jetzt hat der umtriebige Österreicher nach eigenen Angaben 4500 Ärztinnen und Ärzte in seiner Kartei, und jedes Jahr rekrutiere er um die 140 weitere. Aus diesem Pool suche er nach passenden Kandidaten für die jeweiligen Praxen. Bisher hat er sein neues Modell, das er erst im Juli lanciert hat, bereits an vier Orten umgesetzt – jetzt auch in Reichenbach. Und er will rasch weiter wachsen. Mit acht weiteren Praxen in der ganzen Schweiz sei er konkret im Gespräch, und bis 2020 sollen 70 Praxen zu seiner Firma gehören. Darunter könnten auch weitere Praxen im Berner Oberland sein.

### **Steiler Start**

In Reichenbach ist seit Montag Mirela Mondescu als Ärztin in der Praxis tätig und schon stark mit Patienten engagiert, auch wenn noch nicht alles fertig eingerichtet ist. Die gebürtige Rumänin war sieben Jahre lang auf Kreuzfahrtschiffen im Einsatz und ist sich dementsprechend gewöhnt, selbstständig zu arbeiten und Entscheide zu fällen. Sie wollte nun aber sesshafter werden, auch wegen ihres fünf Jahre alten Kindes. «Seit April arbeite ich in der Schweiz. Zuerst war ich für drei Monate an der Lenk», erklärt sie, die nebst verschiedenen anderen Sprachen auch Deutsch spricht. Der Dialekt ist für sie noch schwierig. Das habe sie jetzt auch beim Wechsel von der Lenk nach Reichenbach gemerkt, weil bereits da die Unterschiede gross seien. Sie will aber entsprechende Sprachkurse machen, um sich einzuleben. Das gilt nicht nur für die Sprache. Denn obwohl sie im europäischen Raum als Fachärztin mit Zusatzausbildungen für die Hochseeschiffahrt und für Helikoptereinsätze ist, gilt sie in der Schweiz lediglich als praktische Ärztin, weil ihre Ausbildungen von der FMH nicht anerkannt werden. Auch hier will sie sich weiterbilden, damit ihr Facharztstitel auch in der Schweiz anerkannt wird. Doch vorerst sucht sie in der Region eine Wohnung, damit sie auch in der Nähe der Praxis wohnen kann.

## ARTIKELINFO

---

Artikel Nr. 166581 10.8.2018 – 09.57 Uhr Autor/in: **Beat Kohler**

Anzeige



# Jungfrau Zeitung

[Inserieren](#) | [Abo](#) | [Kontakt](#) | [Impressum](#) | [AGB](#) | [Datenschutz](#)

© 2001 – 2014 Gossweiler Media AG, Medienhaus seit 1907